

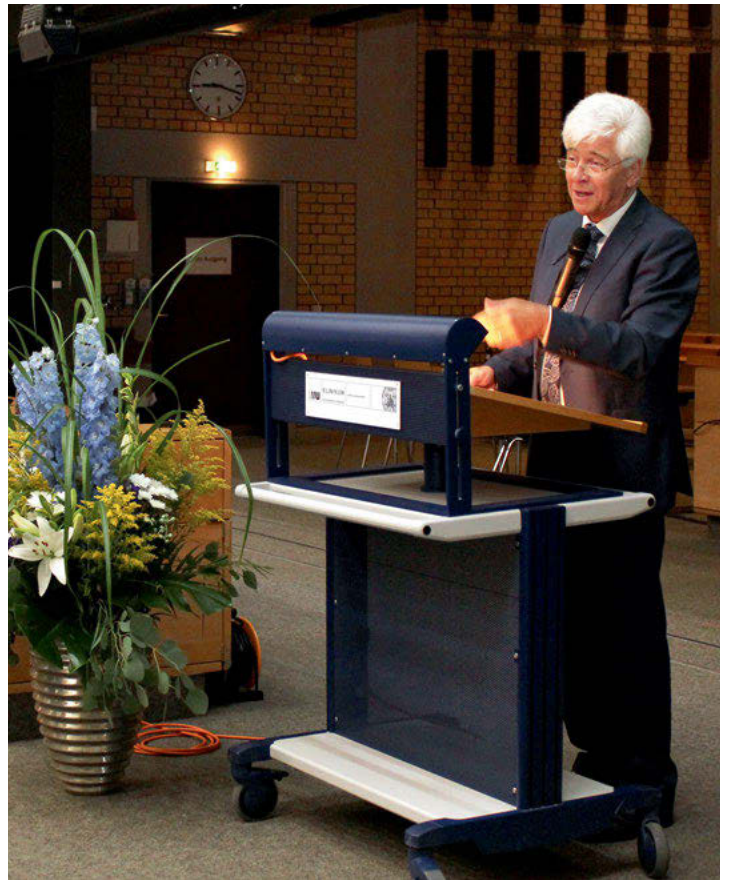
Faszination Chirurgie

Leidenschaft mit Perspektive

Die 93. Jahrestagung der Bayerischen Chirurgen stand unter dem Motto „Faszination Chirurgie – Leidenschaft mit Perspektive“ und hat sich als wichtige Plattform für den klinischen und wissenschaftlichen Austausch der Chirurgeninnen und Chirurgen in Bayern etabliert. Der Vorsitzende 2016, Professor Dr. Jens Werner, ging auf das Nebeneinander von „Tradition und Moderne“ ein und betonte, dass traditionell neben hochkarätigen Referenten auch dem akademischen Nachwuchs eine Plattform geboten werde. „Es ist mir hier ein zentrales Anliegen, unseren akademischen Nachwuchs nachhaltig für das Fach Chirurgie zu begeistern und eine Möglichkeit zur Präsentation und Diskussion ihrer wissenschaftlichen Arbeiten zu bieten“, sagte Werner anlässlich der Eröffnungsveranstaltung am 21. Juli im Klinikum Großhadern. Mit einer neuen Vortragsreihe „Junge Chirurgie“ sollten auch insbesondere Themengebiete des „Common Trunk“ der chirurgischen Weiterbildung innerhalb des Kongresses abgebildet werden. Diesen Ball nahm Professor Dr. Karl-Walter Jauch, Ärztlicher Direktor des Klinikums der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München, auf und lud alle Referenten und Kongressteilnehmer anlässlich des Jubiläums „125 Jahre Chirurgische Klinik des LMU-Klinikums in der Nußbaumstraße“ im Herzen Münchens ein. Am diesjährigen Tag der offenen Tür (23. Juli, Anm. d. Red.) konnten die Besucher die moderne Medizin an einem traditionsreichen Universitätsklinikum selbst erleben und erfahren. Professor Dr. Tim H. Pohlemann, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie (DGCH), ging vor allem auf das Thema Spezialisierung versus Generalisierung ein. Die moderne Chirurgie sei durch den Trend einer zunehmenden Interdisziplinarität und Spezialisierung gekennzeichnet, aus der der Fortschritt entstehe. Die Kehrseite dieses Trends: „Die Vielzahl von Spezialgebieten hat weniger politisches Gewicht“, weshalb er an die „Einheit der Chirurgen“ appellierte.

Dr. Max Kaplan, Präsident der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK) und Vizepräsident der Bundesärztekammer, griff zwei Themen auf: Die Novellierung der Muster-Weiterbildungsordnung (M-WBO) und die Qualität. Ziel sei es bei der Novelle der M-WBO, sich auf versorgungsrelevante und erwerbbar Inhalte zu konzentrieren, eine klare, übersichtliche Struktur in Weiterbildungsblöcken und

*Dr. Max Kaplan:
„Aufgrund der rasanten Weiterentwicklung in der Medizin und den sich ändernden Rahmenbedingungen in der ärztlichen Berufsausübung ist die Novellierung der Weiterbildungsordnung dringend notwendig.“*



-kompetenzen vorzugeben und gleichzeitig ein Höchstmaß an Flexibilität zu ermöglichen. „Hierbei muss uns auch klar sein, und dies insbesondere in der Chirurgie, dass die Weiterbildung nach der Ausbildung lediglich einen weiteren Abschnitt im Bildungsprozess darstellt, wobei der Kompetenzerhalt kontinuierlich weitergeführt werden muss“, so Kaplan. Einen weiteren Schwerpunkt der Kammerarbeit nehme die Qualitätssicherung ein. Nachdem mittlerweile auch die Politik die Qualität entdeckt habe und als Allzweckwaffe einzusetzen versuche, werde die BLÄK alles tun, die Qualitätssicherung und das -management als originäre Aufgabe der Selbstverwaltung zu erhalten. „Gemeinsam mit dem Gemeinsamen Bundesausschuss setzen wir darauf, dass es hierbei ausschließlich um die Sicherung der Qualität der medizinischen Versorgung unserer Patientinnen und Patienten geht und nicht versucht wird, mit dem Argument der Qualitätssicherung in Wirklichkeit eine Rationierung in der Gesundheitsversor-

gung zu erzielen.“ Einen nachdenklich stimmenden Festvortrag hielt Professor Dr. phil. Michael Bordt SJ, Hochschule für Philosophie München. In „Bin ich mein Beruf?“ sprach er „Leadership“ an. Um authentisch zu sein, müsse man „identifizierend, inspirierend, intellektuell, und individuell“ auftreten. Bordt sprach von einem Paradigmenwechsel. Nicht mehr ein „transformierender Führungsstil, sondern ein authentischer“ sei heute gefragt. Er sprach an, was es heiße, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, wie unser Leben gelingen könne und was ihm Sinn gebe. „Wesentlich für unser Leben ist aber nicht nur, dass wir über uns nachdenken, sondern auch, dass wir emotional auf unser Leben bezogen sind.“ In seiner Schlussbemerkung gab er den Zuhörern fünf Prioritäten in folgender Gewichtung mit auf den Weg: 1. Genügend Schlaf, 2. Gesundheit, 3. Mediation und self-awareness, 4. Beziehungen leben und 5. Arbeit.

Dagmar Nedbal (BLÄK)